

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Ueberfälle, welche in der vom 8.-13. Juni 1899 beim städtischen Leib-
amte abgelaufenen Versteigerung der in dem Monat März 1898 verlehren und er-
neueren Pfländer (Pflandnummern von 10401 bis 15029) und Pfandstücke in
schwarzer Druck) erzielt sind, sowie die in der Versteigerung freigewordenen Pfländer
sind innerhalber der einjährigen Rücklauffrist
vom 10. Juni 1899 bis 9. Juli 1900
bei der Kasse des Leibamts gegen Rückgabe der Pfandstücke und gegen Quittung in
Empfang zu nehmen.
Alle in dieser Zeit nicht abgehobenen Ueberfälle und freigewordenen Pfländer
verfallen dem Meistbietenden des Leibamts bezw. der Erblasserfamilie.
Halle a. S., den 1. Juli 1899.

Das Leibamt der Stadt Halle a. S.

Bekanntmachung.

Das Königliche Katasteramt Halle II (nördlicher Theil des Saalkreises)
befindet sich Wühlburg Nr. 34, II. Etage.
Sprechstunden nur Sonnabends, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nach-
mittags von 3 bis 6 Uhr.
Halle a. S., den 1. Juli 1899.

Reinemann, Steuerinspektor.

Amtliche Bekanntmachungen.

Im Namen des Königs! In der Privatklagesache

1. der verwitweten Rentiere Steinbrück
zu Adewitz,
2. des Kaufmanns Ida Weber, genannt
Steinbrück zu Adewitz, Privatkläger,
gegen den Landwirth Wilhelm Julius
Gildhoff Stroblitz zu Annenborn, am
3. November 1887 heimlich geboren, eams
giltig, wegen Verletzung nicht bestraf-
ter, Angeklagter, wegen Verletzung, das
Königliche Schöffengericht zu Halle a. S.
in der Sitzung vom 14. April 1899, an
welcher Theil genommen hat:

1. Diegel, Aufsichtsrath
als Vorsitzender,
2. Knoll, Richter,
3. Hahnborn, Klemmermeister
als Stöff.

Sampe, Aktivist, als Gerichtsdiener,
für Recht erkannt:
Der Angeklagte wird wegen öffentlicher
Verletzung der Privatklägerin Ida
Weber in drei Theilen mit je fünfzehn
Mark und wegen öffentlicher Verletzung
der Privatklägerin Witwe Steinbrück
mit fünfzig Mark unter Auflegung der
Kosten bestraft. Im Falle der Nicht-
beurtheilung tritt für je 10 Mark 1 Tag
Gefängnis ein. Den beidseitigen Beizahl-
klägerinnen wird die Befugnis zugesprochen,
die Verurteilung auf Kosten des
Schuldigen öffentlich bekannt zu machen
durch je einmalige Eintragung der Urtheils-
formel in die „Allgemeine Zeitung“ und
„Saale-Zeitung“ binnen zwei Wochen
nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils
an sie.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Ver-
mögen des Schuhmachers Wilhelm
Hahnborn jun. zu Halle a. S., ist zur
Befriedigung der nachträglich angemeldeten
Forderungen Termin auf

den 26. Juli 1899,
Abend 10 Uhr

vor dem Königl. Amtsgerichte hier,
St. Steinstr. Nr. 7, II. Zimmer Nr. 31
abzurufen.

Halle a. S., den 7. Juli 1899.

Gerichtsdirektor des Königl. Amtsgerichts,
Abtheilung 7.

Bei der unter Nr. 940 des Gesellschafts-
registers eingetragenen Gesellschaft: Gar-
nanzwanger Glaschütte, Gesellschaft
mit beschränkter Haftung zu Halle a. S.
ist heute folgender Vermerk:

Durch notariellen Vertrag vom
21. August 1897 ist das Stamm-
kapital um 200,000 Mark, durch
notariellen Vertrag vom 7. 9. und
11. März 1899 um weitere 80,000
Mark erhöht worden, wobei es jetzt
500,000 Mark beträgt,
eingetragen worden.

Halle a. S., den 5. Juli 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. 19.

Warenrgut wegen Todesfalls zu verkaufen!

Ein schönes Warenrgut an der Elster mit ca. 200 Wagen gutem Wer-
the versehenen Gebänden und komplettem Inventar ist wegen Todesfalls des
Besizers mit voller Erlöse bei beschränkter Anzahlung und gelinder Restpostel
sehr preiswerth zu verkaufen. Da nur eine werthvolle Tochter
von 24 Jahren hinterlassen ist, so könnte eventuell in das Gut eingetretet werden.
Louis Richter, Gr. Ulrichstr. 28 I.

Zur Ernte!!

Diemen-Planen,

Saat- u. Vorlege-Planen

jeder Größe und Preislage.

Arbeiter-Schubhütten, Arbeiter-Schuhmäntel

liefert unter Garantie billigster und bester Ausführung sehr leistungsfähig

früher

F. Lehmann Pfaffenberg,

Ende, Planen-, Zelte- u. Deckenfabrik mit Dampftrieb,

Halle a. S., nur Königstraße 78/79, Nähe Bahnhof.

Muster umgehend zu Diensten.

Dürkopp Räder sind allen voran!

Bielefelder Maschinen-Fabrik von DÜRKOPP & Co. Bielefeld.

1 Paar Wagenpferde,

von 6 die Auswahl,
sind zu verkaufen und können nöthigen-
falls auf den Bahnhöfen Bitterfeld oder
Deltzig vorgeführt werden. (1898)

Rittergut Neuhaus

b. Wapptisch-Deltzig.
2 Arbeitspferde,
Belgier, 4 resp. 12 Jahre alt, verkauft
Strofer's Hegerlei
vor Nieten. (1917)

Pferd-Verkauf.

Einjähriger brauner Wallach, welcher
jedes Gewicht trägt, geritten u. einp. ge-
fahren, großartiges Kommandeufes,
verkauft preiswerth. (1916)

Schweine

hat zu verkaufen (1916)
E. Pouch, Landsberg (Bez. Halle).
100 St. engl. Jährlinge
sowie
100 St. engl. Lämmer
officier, Abnahme Ende August cc.
Domänen-Amt Presh a. C.

40 Jährlingshammel

(Hamb.) verkauft (1915)
Rittergut Marienrode
b. Soubach, Bez. Halle a. S.

Auf- und Werdedünger

in Fuhren à Ctr. 50 Fuh. verkauft
(1912) Gr. Steinstraße 69.
Eine große Partie stark
Eichen
sind zu verkaufen. Liebhaber wollen sich
wenden an
Oscar Karst, Gutbesitzer,
Euttenheim (S.W.).
Ein schönes, viertheiliges
Wiegemeßer
mit dazu passendem Klotz hat abzugeben
Rittergut Hofbach,
Prov. Sachsen. (8950)

Villa zum Alleinbewohnen.

Meine an der Burgstraße gelegene
Villa, bestehend aus 1700 qm große Villa, sehr gut
gelegenem Obgarten umgeben, be-
sonders wegen Geschäftszwecke
preiswerth zu verkaufen. Anzahlung
nach Belieben! Restpostel auf
längere Zeit fest. Nähere Auskunft
ertheilt
Louis Richter,
Größe Ulrichstraße 28 I. (9084)

Villa der Bernburgerstrasse!

Mein herrschaftliches Grundstück
der Bernburgerstrasse, bestehend aus
Broschierere und erster Etage mit
großem, schönem, gutgepflegtem Garten
bedeutend wegschöner preis-
werth zu verkaufen. Nähere Aus-
kunft ertheilt
Louis Richter,
Größe Ulrichstraße 28 I. (9085)

Ende Reparaturen u. Gattö

für Käufer u. Pächter bei 3-10 000 Mk.
Anzahlung.
Louis Reichel's Institut,
Dobelin in Sachfen.

Engl. Kohlrapp u. Aepf. 5 J.

173 gr., ung. Kolblut-B., goldbr. o
Aepf., 6 S., 176 gr., beide Pf. f. compl.
ger., feilbr., f. f. sch. Bew., f. f.
Aepf. u. A. f. einp., f. f. u. f. f. f.
Steinmann, Solleben b. Halle a. S.

Reiterwagen, gelblich, mit Eisenachsen, leider gerüstet, 3 M., 4 M., 6 M. Reiterwagen, gelb und blau gefärbt, mit Eisenachsen, ganz besonders stark, 7 M., 8,50 M., 10 M., 12 M., 15 M. bis 24 M.

Spezialwagen, ein- und zweifach, in allen Preislagen von 6,50 an. Eiserne Karren und Landwagen von 1 M. bis 4,50 M. Holzfaren, Postwagen, Sand- schaukeln, Sanftmosen, Croquetts, Reifen u. f. w. zu bekannt billigen Preisen. (1918)

Robert Plötz,

17 Leipzigerstraße 17.

Leibniz Cakes

DER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER
CAKES-FABRIK
HEBAHLEN

Neu erschienen! Frachttarif ab Halle a. S. erschienen!

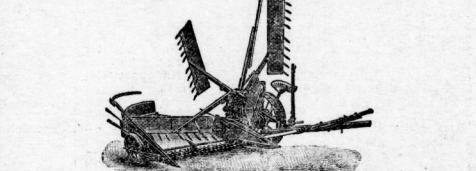
9000 Stationen, Tarifvorschriften, Güterklassifikation,
empfehlend und ist zu haben bei dem Herausgeber
Spezial- G. Vester, Comptoir Centralgüterbahnhof,
sowie bei Carl Pritschow, Bernburgerstraße 23 a,
Friedrich Malsch, Gr. Steinstraße 11,
G. Pellicioni & Co., Gr. Ulrichstraße 17.

Zur Ernte:

Diemen-Planen, Saunigel, wasserbädig, 100 cm, à 125, 140, 180 M.
Wagen-Planen, Stapp-Planen, extra groß, Pland-Geel, à 15, 17, 19 M.
Vorlege-Planen, ca. 40 m groß, und zum Dreifen, à 10, 11, 13 M.
Ende, neue, prima, 2 Pf. schmer, gezeichnet mit Namen u. Ort, à 73-80 Pf.
Ende, gebrauchte, 2 Pf. schmer, gezeichnet mit Namen und Ort, à 37 Pf.
Ende, gebrauchte, für Kartoffeln, ungezeichnet, à 22-32 Pf.
Ende, gebrauchte, und halbar, à 25 Pf.
Dreife-Maschinen-Planen, 80 M.
Gut- und Ertragsplanen, 80 cm, 35-38 M.
Werde-Begabenden, wasserbädig, 5-3,50 M.
Werde-Begabenden, große, wasser, 5,50-11 M.
Sommer-Werde-Begabenden, Schutz gegen Regen cc., à 2,50 M.
Wasserbädig Militär-Zelte, braun für Feldhüter, à 5,50 M.
Alle Gegenstände sind fertig, in vorzüglichsten, reellen Qualitäten,
sowie bei Bestellung versandfertig, offeriren

Plaut & Sohn, Halle a. S., Leipzigerstr. 82.
Fabrik in Nordhausen.

Neuer selbstablengender Getreidemäher „Britannia No. 4“



unter ausschließlicher Kontrolle des Führers. Der beste und zuverlässigste
Mäher-Getreidemäher der Gegenwart, sowie Getreide- u. Grasmäher
verschiedener Systeme, Pferde- und sonstige Erntemaschinen
empfehlen zu constanten Bedingungen

Witt & Krüger,

Halle a. S., Merseburgerstr. 158.

Nächste Gewinnanz-Chance!

Ziehung schon 20. Juli zu Briesen:
Westpreuss. Pferde-Loose à 1 M.
11 Loose 10 A., Porto u. Liste 20 Pf. extra.
Nur 120,000 Loose und doch Hauptgewinne:
1 elegante Equipage mit 4 Pferden,
1 elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 elegante Equipage mit 1 Pferd,
40 Reit- und Wagenpferde. • Ferner noch
vielfach werthvolle Gewinne: Fahrräder, Silber-
besteckkasten (1000 M. W.), gold- und silb.
Taschenbriefer, silberne Ess- und Kaffeelöffel,
„Alte Gewinne, die jedes Gewinnen Freude machen
und event. leicht erworben werden können.
Loose empf. u. vers. auch unter Nachnahme
das General-Debit: Bankgeschäft, Berlin.
Lud. Müller & Co. Dreilstr. 6.
Telegr.-Adresse: Glücksmüller.

Diemen-Planen Nr. 125,

10x10 Meter groß, garantiert wasserbädig. Erntepflanzen, 5x4 Meter groß,
Nr. 10 pro Stück mit Decken und -Signen.
Ia. 2 Ctr. Drellsäcke
Nr. 11 pro Dtd. Reimwollene Werde u. Arbeiterkleiderdecken Nr. 2,60
pro Stück, dieselben aus gefüllter Nr. 5,50 pro Stück. In. leinene Sommer-
pferdecken Nr. 2,75 pro Stück. Hitzegenne, Dreivierteldecken re. billigt.
Säcke, Planen-, Fritz Zirkenbach, Leipzigstr. 69.
Deckenfabrik.

Von Donnerstag, den 13. Juli ab

steht ein
großer Transport
Bayerischer
Zugochsen
preiswerth bei mir zum Verkauf. (1917)

Moritz Schloss,

Halle a. S.,
Königstraße 62,
Fernspr. 560.

Dieme
L
Vor
H d r e
auf, m
Die neu
gelange
kühnen
ein Dofe
Doff
Bei
Schiffen
Vor
Annohne
der Bau
Oberbür
Reitliche
4 D
Jahre di
Jodow v
Hau + Ge
Kommun
meiner v
theilig be
in händi
Beramm
ständer
öffentliche
fch u r d
e r t u n g
1. F
Anfragen
den Pfaf
Herr G
2. D
die in G
1010
3. M
4. B
5. B
6. B
7. B
8. B
9. B
10. B
11. B
12. B
13. B
14. B
15. B
16. B
17. B
18. B
19. B
20. B
21. B
22. B
23. B
24. B
25. B
26. B
27. B
28. B
29. B
30. B
31. B
32. B
33. B
34. B
35. B
36. B
37. B
38. B
39. B
40. B
41. B
42. B
43. B
44. B
45. B
46. B
47. B
48. B
49. B
50. B
51. B
52. B
53. B
54. B
55. B
56. B
57. B
58. B
59. B
60. B
61. B
62. B
63. B
64. B
65. B
66. B
67. B
68. B
69. B
70. B
71. B
72. B
73. B
74. B
75. B
76. B
77. B
78. B
79. B
80. B
81. B
82. B
83. B
84. B
85. B
86. B
87. B
88. B
89. B
90. B
91. B
92. B
93. B
94. B
95. B
96. B
97. B
98. B
99. B
100. B

Naumburg, 10. Juli. (S. 14. S. 15. S. 16.) Dem geliebten ersten Tag des Manns und Bräutigams...
Stien, 10. Juli. (Verkaufung.) Vor einiger Zeit war aus Konstantinopel ein Reichthum nach Stien gekommen...

Stien, 10. Juli. (Schauerspielung mit Bier.) Elektrische Wahn. Einen vielbeliebten Scherz...
O. Gieselen, 10. Juli. (Auszeichnung.) Der gewerkschaftliche Vorarbeiter Herr S. a. hier selbst, über 50 Jahre im Dienste...

O. Gieselen, 10. Juli. (Verfälschung.) Die Firma v. W. Buchmann u. Sohn hier seit gestern ihr fälschliches Geschäftsjubiläum...
Stien, 10. Juli. (Gautunfeste.) Das 24. Auffahrtsgedächtnis, welches am 2. und 3. d. Mts in hiesiger Stadt abgehalten...

Stien, 10. Juli. (Gautunfeste.) Das 24. Auffahrtsgedächtnis, welches am 2. und 3. d. Mts in hiesiger Stadt abgehalten...

Stien, 10. Juli. (Gautunfeste.) Das 24. Auffahrtsgedächtnis, welches am 2. und 3. d. Mts in hiesiger Stadt abgehalten...

Stien, 10. Juli. (Gautunfeste.) Das 24. Auffahrtsgedächtnis, welches am 2. und 3. d. Mts in hiesiger Stadt abgehalten...

Stien, 10. Juli. (Gautunfeste.) Das 24. Auffahrtsgedächtnis, welches am 2. und 3. d. Mts in hiesiger Stadt abgehalten...

Stien, 10. Juli. (Gautunfeste.) Das 24. Auffahrtsgedächtnis, welches am 2. und 3. d. Mts in hiesiger Stadt abgehalten...

Stien, 10. Juli. (Sonderbarer Witt.) Ein hiesiger Einwohner, welcher des Wunsches zu viel gethan, betrat in diesem Jahre die Welt...
Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

Stien, 10. Juli. (Der Zuchtstauer Mütter) bejagt sich, nachdem die erfolglos verlaufene Nachgrabung bei Königsgraben...

er nach dem Zusammenritt der Kammer über Kaiser Wilhelm's Verbot auf der 'Spinnerei' interpellieren werde.

Paris, 11. Juli. Einer Depesche aus Lille zufolge ist der Vater Flammanus, der beschuldigt war, einen Anschlag auf den Erzherzoginsohn getötet zu haben, außer Anklage gestellt und sofort auf freien Fuß gesetzt.

Madrid, 11. Juli. Am Bahnhof Matas-Verbes fuhr ein Personenzug gegen einen Güterzug, 11 Reisende sind verletzt.

Genève, 11. Juli. Unbekannte Täter veränderten den getrennten Abend von hier nach Budapest abgeleiteten Güterzug zur Entladung zu bringen, indem dieselben große Steine auf das Bahngelände legten. Nur durch die Wachsamkeit eines Bahnwärters konnte eine Katastrophe verhindert werden.

Belgrad, 11. Juli. Das gestern publicirte Standrecht wird auch auf die wegen Mordanschlag an dem Vizekönig gegen Milan verhafteten Personen Anwendung finden. In Uebereinbereinigung über die Befehle ist die Untersuchung gegen die Kommandanten rückwärts und geschicklich durchgeführt worden. Es wurden deshalb bereits zahlreiche Verhaftete nur wegen obflügender Meinungen über die Befehle und Polizei zu kleinen Geldstrafen verurtheilt und aus der Haft entlassen.

Rom, 11. Juli. Einigen Blättern zufolge ist die Verhandlung Cialdini's nur das Vorbild nach intimer Freundschaftsbeziehung Frankreichs für Italien.

Börsen- und Handelszeit.

Coursbericht der Bankiers in Halle a. S.

Table with columns: Börie vom 11. Juli 1899, Zinsfuß, St. Courswert, and various financial instruments like Staatsanleihen, Renten, and Aktien.

Courswotungen

der Berliner Börie vom 11. Juli. 2 Uhr Nachmittags. Freigiebig und denfche Fonds.

Table listing various bonds and securities with columns for name, value, and interest rate.

fangen, Kohlenkäufe waren bevorzugt auf die für heute erwartete Preissteigerung. Ein recht lebhaftes Geschäft entwickelte sich in London und Wien, während in letzteren auf die guten Juni-Erträge. Der Fruchtmarkt lag sehr ruhig bei unveränderten Kursen.

Viehmarkt. Bericht über den Schlachthofmarkt auf dem südlichen Viehboie zu Leipzig am 10. Juli 1899.

Table with columns: Viehmarkt, Schlachthofmarkt, and various animal categories like Ochsen, Kühe, and Schweine.

411 Stück, und nur: 184 Ochsen, 12 Ratten, 103 Kühe, 65 Stuten, 393 Rinder, 212 Schafe, 1171 Schweine.

Freuden, 10. Juli. Schlachthofpreise nach amtlicher Preisliste. Ochsen 373 Stück, 1. Februarischer Lebensgewicht 24-27, Schlachthofgewicht 29-32, Schlachthofgewicht 34-37, Schlachthofgewicht 41-65; 3. i. n. nicht ausgem., ältere ungem. Lebensgewicht 31-33, Schlachthofgewicht 58-60; 4. mäsig gemachte junge, gut. alt. Lebensgewicht 28-30, Schlachthofgewicht 54-57; 5. gering gen. i. Alters Lebensgewicht 27-29, Schlachthofgewicht 51-53.

Am 10. Juli (Schlachthofmarkt) Auftrieb 662 Stück, 483 Ratten (Stuten) und Kühe 96 Stuten, 1507 Schweine. Bezahlt für 50 kg Schlachthofgewicht: Ochsen: 70, b. 66-68, c. 60-62, d. 56-59, e. 54-56; Kühe (jungen) und Kühe: a. 63, b. 58-60, c. 55-56, d. 51-53, e. 44-48; Bullen: a. 63, b. 57-60, c. 54-56, d. 44-46, e. 41-44.

62 1/2 Kalbfleisch, mit Kopf 85-87, ohne Kopf 91-96, Fett 53-57 das Kilo.

Oberrhein, 10. Juli. Auftrieb: 846 Stück Großvieh, 1400 Schweine, 415 Ratten, 270 Schafe. Viehe: Großvieh I. Qual. 66 bis 70 Mk., II. Qual. 61-66 Mk., III. Qual. 59 Mk., Jungvieh 52 bis 56 Mk., Schweine I. Qual. 49-50 Mk., II. Qual. 47-48 Mk., pro 50 kg Schlachthofgewicht. Rinder 65-72 Pf., Schafe 55-63 Pf., pro 1/2 kg Schlachthofgewicht. Hauten 50 Pf., Fett 20 Pf., pro 1/2 kg.

Dannover, 10. Juli. (Central-Schlacht- und Viehhof) Auftrieb: 265 Eid, Großvieh, 400 Schweine, 27 Ratten, 337 Hammel. Der Durchschnittspreis pro 1/2 kg Schlachthofgewicht betrug: Großvieh 54-67, Schweine 49-53, Ratten 60-75, Hammel 55-65.

Darmstadt, 10. Juli. (Vericht der Notierungs-Kommission) Dem heutigen Markt waren angetrieben: 890 Hammel und 2603 Schafe; davon fanden auf dem Central-Schlachthof 645 inländische Rinder und auf dem Central-Schlachthof 239 dänische Rinder aus dem Quarantäne-Anstalt Bahndorf und 6 inländische Rinder aus einem benachbarten Erzeugerort zum Verkauf. Die dem Inlande entlassenen Rinder vertriehen sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, und Polen.

Es wurde bezahlt für 50 kg Fleischgewicht: I. ohne Kopf 91-96, Fett 53-57 das Kilo.

I. Qualität Ochsen und Cuienen 63-66 Mk., II. Qualität Ochsen und Cuienen 59-62 Mk., Junge fetter Kühe 56-60 Mk., fettere fetter Kühe 50-54 Mk., Geringere fetter Kühe 44-48 Mk., Bullen nach Qualität 48-56.

Die Schafe vertriehen sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Braunschweig, Sachsen u. Brandenburg.

Bezahlt wurde für I. Qualität 57-61 Mk., für II. Qualität 52-57 Mk., für III. Qualität 45-50 Mk.

Am Rindmarkt sogen die Preise etwas an. Trotzdem die Zufuhr eine verhältnismäßig geringe war, wickelte sich der Handel nur schleppend ab, mitvoranlast durch die warme Witterung.

Am Hammelmarkt erlitten die Preise gegenüber der Vorwoche eine erhebliche Senkung.

Zufuhr geschlachteter dänischer Rinder zum Central-Schlachthof vom Freitag v. B. bis heute einschließlich 1481 Rinder. Zusammenhandelt vom Central-Schlachthof 250 Rinder, 30 Schafe. Preisbestand vom Central-Viehhofmarkt - Rinder, 120 Schafe.

Martischebergt von H. Weg u. Co., Berlin W., Wilhelmstr. 57. Unser Bericht vom vorigen Woche ist aus Unannehmlichkeiten für die letzte Woche ausgefallen. Die Nachfrage nach den bestmöglichen Grundfuranen geht an; auch Stopparbeiten wurden weiter gut verlangt. In Wagnen, gelben und blauen, war der Umsatz gut befriedigend. Die Nachfrage nach neuem Anzeigermaterial aus Italien und Frankreich mehren sich; die Qualität ist fast durchweg schön, Forderungen aber noch zu hoch, sodass wenig gekauft sein dürfte. Bestimmtes über den Ausfall der Grafsamen-Ernte zu sagen, ist noch nicht möglich, bevor dieselbe nicht zum größeren Theil eingetroffen und geschätzt ist.

Die heutigen Notierungen sind: Rohwolle, Silberwolle 9-10, brauner 9-10, Orestoff 14-16, 16% 15-17, Commerzwolle 14-17, Commerzwolle 17-18, die empfindliche 15-16, Kleinfur 14-15, Anzeigermaterial 20-24, deutsche Vertriebsarten 30-44, engl. Vertriebsarten 40-50, Wäse, gewöhnlich 7-8, Bettwäsche 8-9, Vieh 10-11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Wagbezug, den 11. Juli 1899. (Sig. Drahtbericht.) Rohwolle ergl. von 88° Rend. Tendenz: still.

Nachprodukte ergl. 75% Rend. Tendenz: still. Rohwolle m. 25.25. Tendenz: still.

Genm. Rohwolle m. 24.87-25.50. Tendenz: still. Genm. Rohwolle I. mit 30% 24.25. Tendenz: still.

Nachwider I. Produkt Transito frei Bahn Hamburg per Juli 10.65, 10.60, per Aug. 9.65, 9.72, per Sept. 10.67, 10.63, per Okt. 9.85, 9.88.

Darmstadt, 11. Juli 1899. (Sig. Drahtbericht.) Rindmarkt. (Vermittlungsbericht.) Rinder-Nachwider I. Produkt. Basis 88° Rendement neue Ullace frei an Bord Hamburg. Juli 10.67%, Dec. 9.67%, Aug. 10.67%, März 9.67%, Okt. 9.77%, Mai 10.00%, Tendenz: ruhig.

Table with columns: Anleihe, 1897, 1898, 1900, and various financial instruments like Reichsanleihe, Provinzialanleihe, and Staatsanleihe.

Table with columns: Anleihe, 1897, 1898, 1900, and various financial instruments like Reichsanleihe, Provinzialanleihe, and Staatsanleihe.

Table with columns: Anleihe, 1897, 1898, 1900, and various financial instruments like Reichsanleihe, Provinzialanleihe, and Staatsanleihe.

Table with columns: Anleihe, 1897, 1898, 1900, and various financial instruments like Reichsanleihe, Provinzialanleihe, and Staatsanleihe.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Leipzigerstr. 10 u. Bitterfeld. An- u. Verkauf von Werthpapieren, Einlösung von Coupons, verzinsliche Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc. etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt





(Nachdruck verboten.)

Die Rubinen von Rohilkund.

12) Roman von A. W. Marchmont.

„In diesem Punkte bin ich anderer Meinung,“ bemerkte Graf Montalt scharf, „Sie beweisen eben dadurch, daß Sie noch so manches zu lernen haben. Nun also, der Name, unter welchem Sie ein Fach bei der Bank gemietet haben, ist Marlow — Dorothea Marlow, und zu derselben Zeit, da Sie diesem Namen entfliehen wollten, vor nunmehr fünf Jahren, haben Sie auf der Station Birmingham Juwelen von großem Werthe gestohlen — die Rubinen von Rohilkund.“

Dessie machte eine Bewegung, als ob sie sich dagegen verwahren wollte, schwieg aber.

„Der Vater dieser Dorothea Marlow, Anton Marlow, war früher in angesehener Stellung und galt für wohlhabend. Eines Tages holten zwei Männer diesen Bankbeamten ab, und er vertauschte, nach einem kurzen Aufenthalt in der Untersuchungs-Zelle, als Fälscher das Bureau mit dem Zuchthaus. Dort starb er jedoch nicht, wie seine Verwandten gern gesehen haben würden, sondern er verließ es, ein Fluch seiner Familie, als Trunkenbold, Betrüger und gemeiner Dieb. Sein Weib stand zu ihm bis an seinen Tod, sie glaubte bis zuletzt an die Möglichkeit seiner Umkehr. Was soll ich weiter erzählen? Sie kennen ja die Geschichte, wie seine Familie zu Grunde gerichtet wurde.“

Dessie hatte mit gefalteten Händen und gesenktem Blick zugehört, und als der Graf nun eine Pause machte, da wurde es plötzlich dunkel vor ihren Augen, das Zimmer schien sich um sie zu drehen, sie fürchtete ohnmächtig zu werden.

Er sah es.

„Lassen Sie mich lieber schweigen,“ sagte er.

Sie war inzwischen nach heftigem Kampfe ihrer Schwäche Herr geworden und stieß zwischen den trockenen, zusammengepreßten Lippen hervor: „Fahren Sie fort!“

„Wie Sie wollen. Sein Sohn, welchem Freunde zu einer guten Stellung verholfen hatten, folgte dem Beispiel des Vaters und wurde bei einem Einbruchsdiebstahl erschossen. Seine Töchter, er hatte deren zwei,“ das Mädchen barg aufschluchzend das Gesicht in den Händen, „seine Töchter gingen verschiedene Wege. Die eine blieb zu Hause bei ihrer Mutter, die ältere — nein, nein!“ rief er plötzlich, sich unterbrechend, „lassen wir es genug sein; Sie sehen ja nun, daß ich die ganze Geschichte weiß.“ Er stand auf und schritt nach dem Fenster, um dem Mädchen Zeit zu geben, sich zu fassen.

Oh, über das bittere Leid, welches über das Mädchen herein gebrochen war! Das Geheimniß, welches sie jahrelang so ängstlich behütet, das furchtbare Gespenst der Vergangenheit, es war ans Licht gezogen worden, es war bekannt und noch dazu einem Mann, von dem sie wußte, daß er es rücksichtslos ausbeuten würde, wie es sein eigenes Interesse erfordere.

Nach einer langen Pause begann sie; „Lassen Sie uns weiter reden. Ich gebe zu, daß Ihnen viel bekannt ist. Was gedenken Sie mit Ihrer Kenntniß zu thun?“

„Dieser Auftritt widert mich an: Lassen Sie uns ein Uebereinkommen treffen: Schweigen gegen Schweigen! Sie hegen durchaus unbegründeten Verdacht gegen mich, ich aber kenne Ihre Geschichte genau. Ich will meinen Mund halten, wenn Sie Ihren Verdacht als unrichtig fallen lassen und mir Genugthuung geben.“

„Genugthuung? Inwiefern?“

„Die Juwelen, welche in Birmingham abhanden kamen, gehörten eigentlich mir; sie müssen mir natürlich zurückerstattet werden.“

„Auf welche Weise sind Sie zu denselben gekommen?“ forschte Dessie.

„Fragen Sie lieber nicht darnach, 's ist keine heitere Geschichte, besonders nicht für Sie!“

Dessie sah schnell zu ihm empor. Was konnte er meinen? Ihre Furcht vor dem Manne war von Minute zu Minute gewachsen, jedes seiner Worte erfüllte sie mit neuem Grauen, sie wußte, daß seine Drohungen nie leerer Schall waren.

Sie saß und sann und sann, aber ein Ausweg wollte sich nicht bieten.

„Ich kann jetzt zu keiner Entscheidung kommen,“ sprach sie endlich nach einer langen Pause. „Ich werde damit warten, bis Mr. Cheriton mir seinen Rath gegeben hat. Er kann jede Minute kommen.“

In demselben Moment wurde an die Thür geklopft, und der Diener trat mit einem Telegramm herein.

„Ein Telegramm für das gnädige Fräulein,“ sagte der Mann.

Dessie riß es mit zitternden Händen auf, während der Diener, weiterer Befehle gewärtig, stehen blieb.

„Es ist keine Antwort nöthig,“ sagte sie, und dem Grafen, der sie lauend beobachtet hatte, entging der enttäuschte Ton ihrer Stimme nicht.

Während der Diener sich zurückzog und die Thür sich geräuschlos hinter ihm schloß, rang Dessie mit aller Gewalt nach Fassung, aber vergebens. Die ganze Welt schien sie verlassen zu haben, und so sehr sie sich mühte, vor dem Manne da ihren Kummer zu verbergen, so verriethen doch ihre bebenden Lippen und ihre thränenersüßte Stimme, was sie litt, als sie erklärte:

„Mr. Cheriton ist heute — heute verhindert und kann erst — erst morgen kommen. Entschuldigen Sie mich jetzt. Ich bedarf der Ruhe.“

Sie wollte eben das Zimmer verlassen, da wurde die Thür aufgerissen, und Mrs. Markham stürmte herein.

„Oh, Godefroi, es thut mir leid, daß Du so lange warten mußt,“ begann sie, aber in dem Moment fiel ihr Blick auf Dessies weißes, erregtes Gesicht, sie brach ab und rief: „Oh, Dessie, Dessie, was ist Dir denn? Habt Ihr Euch gezankt?“

„Durchaus nicht,“ nahm der Graf gelassen das Wort, „wir haben einfach einander während Deiner Abwesenheit Gesellschaft geleistet! Allerdings hat Miß Merriion jetzt eben eine kleine Enttäuschung erlitten, und zwar eine Enttäuschung, die wir beide recht lebhaft nachempfinden können, Dora. Mr. Cheriton

hatte seinen Besuch für heute Nachmittag angesagt und ist nun leider abgehalten.“ Er lächelte, sah Mrs. Markham verliebt in die Augen, und während er ihre Hand galant an seine Lippen führte, öffnete er die Thür für Dessie Merion.

„Morgen wird's schon bessere Nachricht geben, Miß Merion,“ rief er ihr noch nach, und dem unglücklichen Mädchen war die Bedeutung dieser Worte, der Nachdruck, den er auf ihren Namen legte, nur zu klar.

Erstaunt blickte ihr Mrs. Markham nach. „Ich begreife das nicht, Godefroi, so habe ich Dessie noch gar nicht gesehen. Sie ist sonst Mr. Cheriton gegenüber so kühl und zurückhaltend, daß ich mich schon gefragt, ob sie ihn überhaupt so recht von Herzen liebt.“

„Aber liebes Kind, verzehe Dich doch einmal in ihre Lage. Nimm an, wir wären getrennt, und ich hätte versprochen, Dich zu besuchen. Wie, wenn ich Dir nun plötzlich telegraphiren würde: Ich kann nicht kommen! Würdest Du da wohl diesen hübschen Kopf zurückwerfen, würden diese Rubinen da“ — er küßte ihre Lippen — „trotzig sagen: „Laßt ihn kommen oder wegbleiben, mir ist es einerlei!“ Sprich, würdest Du das thun?“

Sie schlang die Arme um ihn, schaute zu ihm empor und fragte neckisch: „Und wenn ich es thäte, sag', Godefroi, würde es Dich sehr, sehr schmerzen?“

Er nahm ihr Gesicht in seine Hände und sah ihr tief in die Augen. „Dora, wenn ich denken müßte, daß Deine Liebe je zu mir so erkalten könnte, daß es Dir gleichgiltig wäre, ob ich käme oder ginge, es würde mir das Herz brechen.“ Er bog sich über sie und küßte sie wieder und wieder, heiß, leidenschaftlich. „Ach, Geliebte, wenn ich bedenke, daß schon ein so langes Leben hinter uns liegt, dann kann ich nicht fassen, wie wir ohne diese heiße Liebe zu einander leben konnten. Oh, was für eine Zukunft liegt vor uns! Sie soll uns schadlos halten für die Vergangenheit. Wie glücklich wollen wir sein! Ich wollte, Dora, wir wären schon vereint. Ich bin dieses Zwanges, dieses Wartens müde.“

Sie erbehte bei seinen zärtlichen Worten und leidenschaftlichen Küßen.

„Bestimme die Zeit, Godefroi,“ sagte sie mit leiser Stimme.

„Weißt Du, warum ich die Zeit so herbeisehne? Komm, setze Dich zu mir, Du sollst es hören. Du wirst vielleicht über mich lächeln, und Du magst auch Recht haben, aber ich kann mir nicht helfen, der Gedanke hat mich den ganzen Tag verfolgt, bis ich zu mir sprach: „Ich will es meinem Liebling sagen. Weißt Du, Dora, ich fühle, die Liebe wird erst zur wahren Liebe, wenn eins dem andern seine kleinen Schwächen und Fehltritte, auch die der vergangenen Tage, beichten kann.“

„Schwächen und Fehltritte? Ach, Godefroi, die kann ich mir nicht denken; Du bist so stark, so männlich! Es würde mir ordentlich Spaß machen, Dich eine Schwachheit bekennen zu hören!“ Sie lachte in ihrem Glücksgefühl auf, wie ein Kind.

„'s ist die Nachwirkung eines Traumes, Geliebte. Irgend etwas hatte mich gestern Abend sehr nachdenklich gestimmt. In mein Hotel zurückgekehrt, ging ich sofort auf mein Zimmer und begab mich zur Ruhe. Da hatte ich einen seltsamen Traum. Wir Beide standen Hand in Hand am Ufer des Meeres. Kein Hauch bewegte die glatte Fläche, die Sonne vergoldete mit ihren Strahlen die Gegend rings umher, und tiefer Friede lag auf der Landschaft. Auf einmal veränderte sich die Szene. Noch war es Tag, aber die Sonne neigte sich, und wir wandelten auf hartem, rauhem Pfade über eine wüste Fläche dahin, den Thoren einer großen, düstern Stadt entgegen. Mühsam schlepten wir uns dahin, nur unsere Liebe half uns weiter, wir trösteten, ermunterten und unterstützten einander, bis wir

vor der Pforte der Stadt anlangten. Da ging die Sonne unter, es ward dunkel, das Thor schloß sich hinter uns mit dumpfem Klang. Der kalte Nachtwind strich über uns hin, wir schauerten fröstelnd zusammen. Da schaute ich mich um und sah an dem Thore in großen, schwarzen Buchstaben das Wort: „Trennung!“ Und in einem Moment wurde es mir klar — wir mußten scheiden.“

Er machte eine Pause und zog sie fester an sich, ehe er fortfuhr:

„Da nahm ich Dich in meine Arme, barg Dein Haupt an meiner Brust, damit Du jenes entsetzliche Wort nicht sehen solltest, schritt dem Thore zu und schlug daran, hatte sich ein lachender, schreiender Pöbelhaufen an unsere Fersen geheset, sie zeigten mit Fingern auf uns, weil ich Dich trug. Und dann, o Dora, ich fühle es noch, dann streckten sich lange, knöcherne Finger nach mir aus und Geisterarme packten mich fest, um Dich mir zu entreißen. Ich wehrte mich in meiner Verzweiflung und rang, bis ich meinte, das Herz müsse mir zerpringen, aber es half mir nichts, sie rissen Dich von mir und trugen Dich fort. Und als Dein liebes Antlitz in der Ferne verschwand, da erfaßte mich ein Gefühl namenloser Einsamkeit. Der Gedanke, daß mein Leben fortan ohne den Sonnenschein Deiner Liebe, ohne Dein süßes Lächeln, Deine Liebkosungen sein würde, erfüllte mich mit bitterem Weh. Und als ich erwachte, da packte mich die entsetzliche Furcht, daß der Traum, wie es so oft bei uns Sterblichen der Fall ist, ein Omen nahenden Unglücks sein möchte. Aber er darf es nicht sein, nicht wahr, Geliebte, er darf es nicht! Versprich mir, mein Alles, daß uns nichts, nichts scheiden soll!“

„Uns soll nichts scheiden, Godefroi; nichts, so lange ich es hindern kann! Wenn Du willst, werde ich schon morgen die Deine.“ Sie umschlang ihn und das Paar erneute wieder und wieder das Gelöbniß der Treue.

Man kam überein, daß die Hochzeit so bald wie möglich stattfinden sollte und als der Diener den Thee brachte, da hallte das Zimmer wider von dem heiteren Lachen der glücklichen Braut und keiner ihrer Gedanken schweifte zu dem armen, elenden Mädchen oben, welchem der Versuch, die Freundin vor dieser Ehe zu bewahren, beinahe das Leben gekostet hatte und das jetzt in Gefahr war, sein ganzes Lebensglück zu verlieren.

XI.

Am anderen Morgen war Dessie kaum im Stande, das Bett zu verlassen; Sorge und Kummer hatten sie die ganze Nacht hindurch keine Ruhe finden lassen und erst mit dem zurückkehrenden Tag war ihr das Herz etwas leichter geworden.

Zwei Punkte waren es, welche ihre Gedanken besonders beschäftigten: Würde Tom auch ihre Vergangenheit in dem Lichte betrachten, wie sie es von ihm erwartet hatte? Und dann: Was wußte der Graf von ihrer Schwester? Immer und immer wieder kam ihr ihre gestrige Frage: „Wie sind Sie dazu gekommen?“ und seine Antwort: „Fragen Sie lieber nicht danach, es ist keine heitere Geschichte, besonders für Sie nicht,“ in den Sinn. Was konnte er meinen? Sie hatte nicht den Muth gehabt, ihn darnach zu fragen. Da fiel ihr plötzlich ein Mittel ein, durch welches sie sich selbst über jene Frage Klarheit verschaffen konnte, und damit hatte sie auch zugleich etwas gefunden, was ihre Zeit bis zu Toms Eintreffen ausfüllte.

(Fortsetzung folgt.)



Brigantenwesen auf Sicilien.

Von Paul Giesbert.

(Nachdruck verboten.)

Von Zeit zu Zeit gelangen Mittheilungen von der Insel „Erinairia“ — so hieß Sicilien in jener Zeit, da der Gott mit dem Dreizack „Neptun“ die Meere beherrschte —, die es deutlich machen, daß das uralte Uebel auf dieser Insel, das Brigantenwesen, dort noch immer eine gewisse Rolle spielt. Auf Sicilien hatten die Räuber immer ihre „bedeutungsvolle“ Stellung, und aus den harten Kämpfen, die der große Pompejus mit den Seeräubern zu bestehen hatte, geht hervor, daß diese Jünger ihre Wurzeln tief im Wesen des Volkes gefaßt haben mußte.

Die Sklaven des alten Römischen Reiches hatten, vielleicht aus Haß gegen die Herren, stets viel Sympathie mit den Besitz bedrohenden Räubern, das zeigte sich unter den Sklavenaufständen unter Spartakus, und die Gesinnung des armen italienischen, besonders des sicilianischen Volkes gegenüber dem Räuberwesen spiegelt etwas Verwandtes wieder. Es verquickte diese Sympathie oft mit kirchlichem oder vielmehr heidnisch-christlichem Aberglauben, und in Calabrien und Sicilien glaubt das niedere Volk steif und fest, der geköpfte Räuber sei eine Art wunderthätiger Heiliger, der für die zu ihm Betenden im Himmel Fürsprache einlegen könnte.

Man sieht hieraus, daß das Räuberhandwerk der Volksanschauung in Sicilien durchaus nicht als etwas Verwerfliches erscheint, wie etwa in Deutschland das Treiben eines Einbrechers und Raubmörders, und noch jetzt erzählt man sich in den Hütten der armen sicilianischen Bauern, die den reichen Grundbesitzern ihre Felder beackern müssen, und in den Höfen der großen Signori in Palermo dienenden Hirten wunderbare ausgemalte Fabeln von den großen Thaten der Vandalenfrüherer Zeiten, wie sie den reichen Inglesi ihre Mammonsfrüherer etwas vermindert und den Progen um Palermo auf den Gelbfack geklopft, von der Beute dann dem armen Volke viel zu Gute kommen ließen und manchen geplagten Hirten oder Landmann glücklich machten.

Manches mag daran übertrieben sein, aber sicher ist, daß das Leben vieler weiland „berühmter“ Räuberchefs der sicilianischen Felsenberge romantische Züge aufweist, die an den heiligen Crispin erinnern, welcher den Reichen das Leder stahl, um den Armen Schutze daraus zu fertigen.

Man sieht auch jetzt noch in vielen Hütten Siciliens neben buntbemalten primitiven Heiligenbildern Konterfeis großer Räuber, und ebenso, wie man sonst Regententafeln, Zableau bekannter Künstler oder ähnliche Gruppen zum Verkauf herstellt, verbreitet man noch jetzt von Palermo aus photographische Zusammenstellungen oder namhaften Briganten.

Wenn auch viel von dieser Spekulation auf Rechnung des Interesses geht, das die Touristen an allem nehmen, was das Brigantenthum betrifft, so bedeuten diese Konterfeis doch noch eine Konzeption an die aus Staunen und Furcht zusammengefaßten Gefühle der Bevölkerung.

Man findet auf diesen Brigantentafeln oft Köpfe, wie man sie von solcher Intelligenz unter den Verbrechern, die beispielsweise das Berliner Verbrecher-Album der Welt zur Schau stellt, vergebens suchen würde, und glaubt gern, daß einige dieser Wegelagerer durchaus nicht der Hefe des Volkes, sondern den besseren Ständen entstammen und entstammen.

Es klingt dies nicht so befremdend, wenn man erwägt, daß noch unter den Bourbonen vor Jahrzehnten die Briganten in Sicilien eine — fast könnte man sagen — Nebenregierung bildeten, mit der die eigentliche Regierung oft verhandelte, und daß ferner nach dem Sturz der bourbonischen Herrschaft deren Parteigänger das Brigantaggio-System zu ihren Zwecken gebrauchten.

Kann es unter solchen Umständen Wunder nehmen, daß catalinische Existenzen, von welchem Herkommen immer, sich den Reichen der Räuber beimischten, um hier eine Spezies kleiner Tribunen zu spielen?

Erzählt man doch, daß auch der Bruder des später allgewaltigen Kardinals Antonelli Brigantenchef war.

Heutzutage nun hat sich die Form des Räuberwesens in Sicilien geändert und, wie schon oben erwähnt, sind es nicht mehr die Touristen, die in erster Linie von dieser Landplage betroffen werden.

Das sicilianische Brigantenwesen von heute könnte man mehr eine gewaltige Luxussteuer, welche die Reichen schwer bedrückt, oder als Erpressung bezeichnen, welche die Rabobs des

Landes zwingt, von Zeit zu Zeit einen Theil ihrer aufgespeicherter Reichtümer den Räubergrößen der Insel zu weihen.

Auch auf diesem Gebiete hat die Veränderung der Verkehrsmittel, die Verdrängung der Postkutsche durch das Dampfrohr eine Umwandlung bewirkt. Der Touristenstrom, der sich jetzt ins Land ergießt, ist größer als früher und wird nicht mehr wie sonst durch die Postbeförderung getheilt. Jetzt ist es mehr die große Heerstraße, die die Touristen wandeln und auf der sie haufenweise befördert werden.

So schwindet denn mehr und mehr die Gelegenheit, „die Diebe macht“. In der goldenen Zeit des Brigantenthums, als deutsche Schriftsteller, wie Seume, zu Fuß nach Syrakus gingen und englische Lords in Extraposten die Insel durchreisten, war die Verführung groß genug. Die Klassifizierung der Menschen war einfacher. Hier der Erdensohn, der mit dem Kängel auf dem Rücken zu Fuß geht, ist zweifellos ein armer Schlucker, dort aber der, der mit Sack und Pack aus so fernem Lande kommt und Extraposten nimmt, hat sicher so viel Schätze und Gold in seiner Heimath, daß es ihm nicht schwer fallen kann, einen kleinen Theil seiner Reichtümer den armen Räubern zu geben, besonders, wenn er damit sein Leben erkaufen kann.

Dieser Gedankengang ist jetzt, wo die niwellirende Eisenbahn die Unterschiede verwischt, gestört.

Wenn früher die Extrapost des reichen „inglese“ — es konnte auch ein Russe oder Deutscher sein, aber für die Phantastie des italienischen Volkes ist auch jetzt noch jeder reiche Tourist ein „inglese“ — angekauft kam, fielen Schüsse, die Pferde und Kutscher trafen, der erschreckte Lord und seine Familie sprangen aus dem Wagen, wurden von einer Schaar berittener, phantastisch kostümierter Gestalten umringt, auf die Pferde gehoben und nun ging's juchheiß! in die felsigen Berge auf ein verwittertes Felsenest hinauf, ganz à la Gasparone.

Mit dem neugefalteten Verkehrswejen haben sich diese Verhältnisse geändert und gebessert. Das Dampfrohr, das Flügel hat, erschwert es den Briganten, die „forastieri“, die reichen Fremden in den Kreis ihrer Berechnung zu ziehen. Ein Eisenbahnzug ist denn doch nicht so leicht anzufallen, wie ein Postwagen, und obendrein gefahrbringender. Jetzt wenden sich die Gedanken des kühnen Briganten mehr dem reichen „proprietario“ der Insel selbst zu, und hier vollzieht sich der Vorgang der gewaltigen Vertheilung der irdischen Güter ungefähr so: Der reiche Mann aus Palermo oder Messina — selten ereignet sich ein Ueberfall in Catania, diese Provinz ist am sichersten — reitet über das Weichbild der Stadt hinaus zu seinem Berganigen oder um Anpflanzungen zu besichtigen. Er ist allein. In den Städten Siciliens hört mit dem letzten Hause einer Stadt überhaupt jede Menschenansiedelung auf. Da giebt es keine Vororte, die sich den Weg entlang erstrecken, keine Dörfer, keine Hütten. Nüchlich sprangen von der Seite einige Berittene auf ihn zu und ersuchen ihn, ihnen zu folgen. Sie unterstützen dieses Ersuchen durch den Hinweis, daß ihre Revolver geladen seien. Sich zur Wehr setzen, würde ihm bei der Ueberzahl nichts nützen, sein Rufes ungehört verhallen. Jene verbinden ihm die Augen und blitzschnell geht es nach irgend einem abgelegenen Häuschen in irgend einem abgelegenen sicilianischen Landstädtchen. Von hier muß der Ueberfallene an die Seinigen nach Palermo oder Messina schreiben, daß an dem und dem Tage bei dem und dem Bankier so und so viele tausend Lire abgeholt werden, und die Anweisung beilegen. Die Seinigen wissen dann schon, daß sein Leben verwirrt wäre, wenn der Versuch gemacht würde, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen und den Ueberreicher der Anweisung festzunehmen. — Wie sehr man in den Kreisen der Besitzenden gewöhnt ist, mit solchen Steuerabzählungen wie mit unvermeidlichen Unglücksfällen zu rechnen, geht daraus hervor, daß sie dieses räuberische Verfahren einfach „sequestiren“ nennen.

„Der und der ist sequestirt worden,“ hört man sehr oft in Palermo reden und hat keine Ahnung, welches seltsame Geschäftsvorgehen sich hinter diesem harmlosen Ausdruck verbirgt.

Ja, mit diesem eigenthümlichen Sequestationsverfahren rechnen dort auch liberliche Söhnchen, die vom Herrn Papa nichts mehr herausholen können, sie betrachten es als die ultima ratio, und es ist schon oft vorgekommen, daß solche Bürschchen sich von gefälligen Briganten abfangen lassen und dann das für sie von den geängstigten Eltern abgepreßte Lösegeld mit jenen theilen.

Zuletzt noch eine Aufklärung: Man verwechselt im Auslande oft die „Maffia“ mit der „Brigantaggio“ und glaubt, die Räuber seien auch jetzt noch eine verbundene Gesellschaft, die man mit dem Gesamtnamen „Maffia“ belege.

Die Mafia in Sicilien, deren Geschichte einem anderen Kapitel aus der Kulturgeschichte dieser merkwürdigen Insel zugehört, ist im Grunde nichts anderes als das, was man in Amerika und neuerdings auch im politischen Leben mancher europäischen Staaten mit „King“ bezeichnet, ein fester Zusammenhang Gleichgesinnter zum Zwecke der Erlangung municipalen und politischen Einflusses, nur daß sich dieses bei dem Charakter der Sicilianer schärfer und typischer ausprägt. „Brigantaggio“ dagegen ist ein loses Freibeuterthum, das dem Selbstzweck der Reichen den Krieg erklärt hat und deswegen vor Entdeckung sicherer ist als anderswo, weil dort in den tiefen Schichten der Nichtbesitzenden nichts Fluchwürdiges darin erblickt wird.

Allerlei.

Wie zu Homers Zeiten Bowle bereitet wurde, erzählt in recht humorvoller Weise ein Arzt vom Lande in der „Straßb. Post“: Die Thatsache, daß die Bowle schon vor dreitausend Jahren nicht in die Schuhe geschüttet wurde, sondern von wackeren, wehrhaften Männern getrunken wurde, überliefert uns der alte Homer. Der Mann mag ja im Uebrigen ordentlich aufgeschnitten haben, aber in der Schilderung der damaligen Sitten und Gebräuche, des Miteins, muß er doch unbedingt glaubhaft erscheinen. In irgend einem der 12 Gesänge (es scheint damals Mode gewesen zu sein, Romane mit Mußbegleitung zu schreiben) seines historischen Romans „Ilias“ schildert er nämlich, mit liebevollem Eingehen auf alle Einzelheiten, die Bereitung einer Bowle durch einen gewissen Nestor v. Pylos. Dieser biedere alte Herr, wahrscheinlich Oberst a. D., der den welt-historischen Feldzug gegen Ilion nicht mehr als Aktiver mitmachen konnte, scheint sich trotz seines hohen Alters hinter der Front noch recht mützig gemacht zu haben. Den jüngeren Offizieren war er ein treuer Freund und Berather; er gab ihnen vorzügliche Anleitungen in Bezug auf Felddienst u. s. w. und Geschichten konnte er erzählen wie Keiner. Daß er dabei tüchtig renommirte und die Sache etwas sehr in die Länge zog, nahm ihn wohl Niemand übel (mit Ausnahme einiger Gymnasiasten unserer Zeit, die für Derartiges kein Verständnis mehr haben), denn der alte Haudeggen verstand es meisterhaft, eine Bowle zu brauen. Die genaue Bereitung erzählt uns Homer und braucht dazu wenigstens 50 Hergometer. Die Hauptsache war, wie bei jeder Bowle, ein gutes Tröpfchen. Mosel scheint es damals noch nicht gegeben zu haben, daher nahm Nestor den damals landesüblichen Rothwein. Dazu nahm er, etwas abweichend vom heutigen Gebrauch, geriebenen Käse — ob Münster- oder Schweizerkäse, verräth der Dichter nicht —, schüttelte die Geschichte tüchtig im Mischkrug durcheinander und goß, da es im Lager vor Troja sehr an Sekt gefehlt zu haben scheint, als Ersatzmittel etwas Meerwasser hinzu. In Bezug auf diese letztere Thatsache kann ich mich jedoch irren; denn es ist schon lange her, daß wir im protestantischen Gymnasium zu Straßburg die Ilias gelesen haben und nachsehen kann ich auch nicht, da ich kurz nach dem Abiturium und kurz vor dem Abiturientenkommerz meinen Homer Herrn Lindner, Antiquariat, Blauwolkengasse, in Verwahrung gegeben und seitdem das Abholen vergessen habe. Vielleicht kann ein Schriftgelehrter Auskunft geben.

Ein paar hübsche Anekdoten von japanischen Malern, die charakteristisch sind für die außerordentliche Gewissenhaftigkeit, mit der sie an ihr Werk gehen, finden wir in einer englischen Zeitschrift erzählt. Ein vornehmer und sehr reicher Japaner lud einen berühmten Künstler in sein Haus ein, um ein Bild für ihn zu malen, das eine Anzahl bestimmter Vögel darstellen sollte, wie sie bei Vollmond fliegen. Um ihm zu zeigen, wie wichtig ihm dieser Auftrag wäre, legte er 1000 Ytr. bei, eine besonders für die japanischen Verhältnisse erstaunlich große Summe. Es war der Ehrgeiz des vornehmen Herrn, gerade von dem ersten Maler im Kaiserreich ein Bild zu haben. Aber er wartete beinahe ein Jahr vergebens auf eine Antwort des Künstlers. Als er dann immer noch keine bekommen hatte, schrieb er noch einmal, legte als zarten Wink weitere 1000 Ytr. bei und gab zu verstehen, daß eine Antwort sehnlichst erwartet würde. Da schrieb der Künstler sofort, schickte das gefandte Geld zurück und theilte mit, seitdem er den freundlichen Auftrag empfangen hätte, habe er bei jedem Vollmond nach einer guten Gelegenheit Ausschaut, um die erbetene Studie nach der Natur machen zu können, aber es sei ihm doch nicht gelungen. Es wäre unmöglich, zu bestimmen, wann es ihm glücken würde; es könnte fünf, zehn, auch fünfzehn Jahre dauern, auch könnte es sein, daß er nie gleich eine größere Anzahl solcher Vögel dieser Art beim Vollmond sehen würde, so daß er im Stande wäre, sie richtig darzustellen, deshalb schickte er das wunderschöne Geschenk zurück. — Ein anderer vornehmer Adliger, der am kaiserlichen Hofe lebte, wünschte eine Schwertschneide aus Goldbronze zu haben und lud einen in solchen Arbeiten berühmten Künstler zu sich ein. Die Schneide sollte mit einer Herbstlandschaft geschmückt werden, auf der im Vordergrund ein Ochse zu sehen war. Es war nach den Neujahrsfestlichkeiten, in welcher Zeit neun Tage lang Niemand arbeitet, als der Künstler ankam. Er begann sogleich mit großer Energie zu arbeiten, mischte seine Metalle, machte seine Zeich-

nungen und kam bis zum Eingraviren und Einlegen. In drei oder vier Monaten war die Schwertschneide beinahe fertig. Es fehlte nur noch die Figur des Ochsen, sonst war Alles gut gelungen und zur Zufriedenheit des Hofmannes. Aber plötzlich hörte der Künstler auf zu arbeiten und wurde sichtlich faul. Anstatt die Arbeit zu beendigen, nahm er sein Buch, seine Pfeife und Tabak und ging Tag für Tag in die Felder und kehrte erst am Abend zurück. Monate vergingen so, da er aber ein großer Künstler war, fragte ihn Niemand und hörte ihn in seiner Freiheit. Aber der Auftraggeber brauchte sein Schwert zu einer besonderen Gelegenheit bei Hofe und wagte daher, endlich den Künstler zu fragen, weshalb er seine Arbeit nicht vollendete, da ja nicht mehr viel daran zu thun wäre. Die Auskunft war einfach. Mit größter Seelenruhe erwiderte der sichtlich von Liebe zu seinem Werke erfüllte Künstler: als er soweit war, den Ochsen darzustellen, der nach dem Auftrage im Vordergrund stehen sollte, mußte er nicht, ob der Ausdruck seines Gesichtes im Herbst nicht verschieden von dem in einer andern Jahreszeit sein könnte, deshalb hätte er den Frühling und Sommer hindurch bis auf den Herbst gemartet; jetzt, wo dieser herangekommen wäre, wollte er das Gesicht des Thieres studiren, und dann würde die Schwertschneide in wenigen Tagen fertig sein. Mit dieser Antwort gab sich der Besteller zufrieden, und der Künstler wurde nicht mehr gefragt oder geprügelt. Sein Werk erhielt, als es dann bald fertig wurde, das uneingeschränkte Lob des Japaners.

Ein künstliches Erdbeben. Das Unerhörteste, was die Weltgeschichte bisher an Kellame erlebt hat, wird aus Victor in Colorado durch den Telegraphen gemeldet. Die Stadt beschloß, das Patriotische mit dem Nützlichen zu vereinigen und den Unabhängigkeitstag (4. Juli) durch ein — künstliches Erdbeben zu feiern, das von der Stadt Victor in allen Erdtheilen sprechen machen und im Laufe der Dinge zur Erörterung ihrer mannigfachen, der Welt bis dahin noch nicht bekannten Vorzüge führen müßte. Der Plan ist glänzend gelungen. Die Stadt Victor liegt auf den Abhängen des Big Bull-Berges. Der Erdbebenausschuß stieg weitere 2000 Fuß bis zum Gipfel hinan und ließ fünf Tonnen Dynamit in dort angelegte Schächte unterbringen. Der Gouverneur des Staates und 20 000 Menschen machten sich auf die Beine, um die Explosion „mitzumachen“. Der Dynamitvorrath wurde in den verschiedenen Schächten successive entzündet und im Umkreise von 80 Meilen erlebte man das schönste Erdbeben, das je von Falb prophezeit oder vielmehr nicht prophezeit wurde. Ein vorher angestellter Versuch mit 100 Pfund Dynamit erschütterte die nächstgelegenen Häuser dermaßen, daß die Eigentümer die Gerichtshöfe um Verfügungen gegen das Hauptexplosiren angingen. Die patriotischen Gerichte wiesen die Anträge ab und Victor hat seine Kellame.

Eine sensationelle Verlobungsgeschichte. Die vornehme New-Yorker Gesellschaft hat nun wieder ihre „Senation“. Es ist das Veto der Wittve General Grants (des verstorbenen Präsidenten der Vereinigten Staaten) gegen die Heirath ihrer Enkelin Miß Julie Grant mit dem russischen Prinzen Catacuzene, die nächsten Monat in Newyork stattfinden und zu den glänzendsten Festlichkeiten Anlaß geben sollte. Mrs. Grant hatte sich an den russischen Votchschafter gemandt und um Aufschluß über die zukünftige soziale Stellung und die Rechte ihrer Enkelin in Rußland nach der Heirath gebeten. Die Antwort scheint für die amerikanischen Anschauungen der Wittve des verstorbenen Präsidenten so wenig befriedigend gewesen zu sein, daß sie sofort Alles in Bewegung setzte, um die Verbindung rückgängig zu machen. Da nun Prinz Catacuzene auf der Hochzeit beiland, droht jetzt Mrs. Botter Balmer, die Gattin des bekannten Millionärs, die Mitgift zurückzugeben, welche sie der für amerikanische Verhältnisse wenig wohlhabenden Miß Grant geben wollte. Diese Mitgift beiland aus 2½ Millionen Mark. Die New-Yorker Gesellschaft ist nunmehr gespannt, ob die Liebe des russischen Prinzen auch dem Verlust dieser 2½ Millionen und dem des Erbtheils der Mrs. Grant wird widerstehen können.

Vom Büchertisch.

— Ein Hotel in der Gletscherwelt zu errichten — wenn auch nur kleinen Umfangs —, dies blieb der Section Mainz des deutschen und österreichischen Alpenvereins vorbehalten, der Erbauerin der neuen Schwarzenberghütte am Wiesbachhorn in den Tyroler Alpen. Die ganze Einrichtung dieser Hütte wird in Wort und Bild geschildert in dem neuesten Heft (22) der illustrierten Familienschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W., Preis des Bierzehntagsheftes 40 Pfg.). Dasselbe Heft bringt u. A. reizvolle Nachbildungen der ungemein prächtigen Dekorationen von den Maifestspielen in Wiesbaden, die poetische Schilderung eines Kirchgangs in Thüringen von dem „Thüringer Wandersmann“ August Trinius mit einem Bilde von Professor Otto Pilz u. s. w., während im belletristischen Theile die beiden Romane „Barones Köchin“ von Hanna Brandensfeld und „Ohne Segen“ von Philipp Wengeroff fortgesetzt werden und die spannende Kriminalgeschichte „Spachtel-Stores“ von Dietrich Theden ihren Abschluß findet.

Verantwortl. Redakteur: Heinr. Ostermann. Druck und Verlag von Otto Lohse, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.